

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 23. April 2016

„30 Jahre Tschernobyl“

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

„Singt dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ heißt es im 98. Psalm, dem der morgige Sonntag seinen Namen verdankt: Kantate – Singt! Und wie gerne lauschen wir jetzt im Frühling dem vielstimmigen Gesang der Vögel. Alles um uns herum beginnt wieder aufzublühen. Das Grau des Winters wird nun endgültig von den bunten Farben des Frühlings abgelöst und zu einem wunderbaren Sinnbild der Auferstehung. Für mich ist der beginnende Frühling jedes Jahr wieder ein Wunder, dem ich nur staunend begegnen kann. Ein Jubel der Schöpfung und Ausdruck für die unbändige Kraft neuen Lebens.

Zugleich denke ich in diesen Tagen an die Verletzlichkeit der Natur. In der kommenden Woche jährt sich die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl zum dreißigsten Mal. Am 26. April 1986 kam es in dem Atomkraftwerk in der Ukraine zum bisher schwersten Unfall in der Geschichte der Kernenergie. Radioaktives Material konnte in die Atmosphäre entweichen und eine radioaktive Wolke zog bis nach Mitteleuropa und zum Nordkap. Ich erinnere mich noch sehr genau an die Tage danach. Zwei Wochen nach der Katastrophe haben wir mit der Gemeinde unseren alljährlichen Himmelfahrtsausflug ins Grüne gemacht. Wie immer breiteten wir unsere Decken auf der grünen Wiese aus und nur vereinzelte Stimmen fragten, ob das gefährlich sei und ob die Strahlung auch diesen Boden verseucht hätte. Wir alle waren in diesen ersten Wochen überfordert und konnten die Tragweite der Katastrophe gar nicht fassen. Bis heute leiden Menschen aus Tschernobyl und der Umgebung an den Folgen von Erbgutschäden, Missbildungen und Krankheiten. Das Gebiet rund um den Reaktor ist weiter Sperrgebiet. Auch nach dreißig Jahren noch! Diese bittere Erkenntnis, wie der Mensch durch sein Handeln die ganze Welt aufs Spiel setzen kann, lässt mich immer wieder erschauern.

Sowohl im Jubel über die unbändige Schöpfungskraft, als auch im Schauer über die Verwundbarkeit allen Lebens merke ich, wie sehr ich selbst nur ein kleiner Teil des

großen Universums bin. Ich spüre etwas von der „Ehrfurcht vor dem Leben“, von der der Theologe und Mediziner Albert Schweitzer gesprochen hat. Die Erinnerung an Tschernobyl macht mir bewusst, wie groß unsere Verantwortung ist und wie sorgsam wir sein müssen, um Leben zu bewahren. Daran will ich mich auch dreißig Jahre nach Tschernobyl erinnern lassen. Und ehrfürchtig werden, vor allem, was lebt. Daran will ich mich erinnern, wenn ich mit meinen Kindern und Enkeln in diesem Frühling wieder die Decken ausbreiten werde, um auf einer grünen Wiese zu picknicken. Das ist ein Wunder; und gar nicht selbstverständlich.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.